



**Adamantios Skordos.** *Griechenlands Makedonische Frage: Bürgerkrieg und Geschichtspolitik im Südosten Europas, 1945-1992.* Göttingen: Wallstein Verlag, 2012. 440 S. ISBN 978-3-8353-0936-4.

Reviewed by Heinz-Jürgen Axt

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2012)

### A. Skordos: Griechenlands Makedonische Frage

Äber Griechenland wird heute zumeist im Zusammenhang mit der Staatsschulden- und Eurokrise gesprochen. Nicht vergessen werden sollte, dass die bis heute ungelÄ¶ste Makedonische Frage Ä Athen noch immer von seinem Nachbarn im Norden entzweit. Einem Nicht-griechen erscheint die von Griechenland seit 1991 verfolgte Politik als die reinste Hysterie, oder, wie der Sozialwissenschaftler Nikos Mouzelis, selbst Grieche, geschrieben hat, als äparanoide Einseitigkeitä. Den äskopjoternä so die griechische Diktioñ wirt das Recht bestritten, sich ebenfalls auf Alexander den GroÄen zu berufen und das Wort Makedonien im Staatsnamen zu fÄ¼hren. Lebensmittelketten wurden Anfang der 1990er-Jahre boykottiert, weil sich Regierungen in deren Heimatländern nicht eindeutig genug die Haltung Athens zu eigen gemacht hatten. 1994 errichtete Griechenland eine Handelsblockade und schloss die Grenzen zu Makedonien. Ein 10-Millionen-Volk fÄ¼hlt sich durch seinen 2 Millionen Einwohner zÄ¤hlenden Nachbarn bedroht. Den Beitritt Makedoniens zur NATO blockierte Griechenland 2008, obgleich das Interimsabkommen von 1995 die Aufnahme in internationale Organisationen ermÄ¶glichen sollte, sofern der provisorische Namen äEhemalige Jugoslawische Republik Makedonienä (EJRM) verwendet wird. Um nachvollziehen zu kÄ¶nnen, weshalb nicht nur Athener Regierungen eine so kompromisslose Haltung gegenÄ¼ber dem nÄ¶rdlichen Nachbarn verfolgen, sondern dies auch von vielen Griechen insbesondere im Norden des Landes honoriert wird, sei die LektÄ¼re des Buches von Adamantios Skordos empfohlen. Dort erfÄ¤hrt

man, in welcher Weise die Makedonische Frage durch die griechische Geschichtspolitik konstruiert und verankert worden ist.

Skordos analysiert sein Thema in kulturhistorischer Perspektive und geht davon aus, dass sowohl die historischen Ereignisse per se, als auch die Art und Weise, wie diese aufgearbeitet oder nicht aufgearbeitet werden, von zentraler Bedeutung sind. Die griechische Makedonienhysterie der frÄ½hen 1990er-Jahre, so die Hypothese, sei nur unter BerÄ¼cksichtigung von 40 Jahren griechischer Geschichtspolitik zu verstehen, die sich sowohl auf den BÄ¼rgerkrieg als auch auf die Makedonienfrage bezieht. Der BÄ¼rgerkrieg sei auf diese Weise ämakedonisiert, das heiÄt nicht entlang sozialer oder politischer, sondern ethnonationaler Linien interpretiert worden. Das änationalgesinnte Lager habe in Griechenland den BÄ¼rgerkrieg als nationalen Kampf des Hellenismus zur Verteidigung Makedoniens gegen den äPanslawismusä interpretiert. Als Quellen stÄ¼zt sich der Autor, der kritischen Diskursanalyse verpflichtet, auf Printmedien aus Athen, Thessaloniki und Florina, die da, wo es notwendig erschien, um weitere Zeitungen, Parlamentsprotokolle und Propagandamaterialien ergÄ¤nzt wurden. Theoretisch fÄ¼hlt sich die Arbeit der Erinnerungskultur verpflichtet, die anders als die Geschichtskultur gegen EinflÄ¼sse aus der Geschichtswissenschaft resistent sei. Wie eingangs bereits angedeutet, wird der geschichtspolitischen Funktion der Makedonischen Frage eine besondere Bedeutung beigegeben. Dass es dabei zum groÄen Teil um IdentitÄ¤tsfragen von Gesellschaften

ten geht, ist fÃ¼r Griechenland relevant. In grÃ¶Ãrem MaÃe vielleicht noch fÃ¼r das ehemals jugoslawische Makedonien, was Skordos zwar erwÃ¤hnt (S.Â 43), aber (natÃ¼rlich) nicht zum Gegenstand seiner Forschung macht. Es lohnte daher, parallel einschlÃ¤gige Arbeiten zum Beispiel von Stefan Troebst zu lesen.

Skordos untersucht eine Akteurskonstellation, die aus drei konzentrischen Kreisen besteht: Im inneren Kreis geht es um Royalisten, Kommunisten, âSlawophonenâ und auch Liberale in Griechenland. Im Ãbergang zum zweiten Kreis erscheint âMakedonienâ, im Kreis selbst agieren Jugoslawien, Bulgarien und auch Albanien. Im ÄuÃersten Kreis treten die Sowjetunion und Großbritannien als die entscheidenden Akteure auf. Da die âMakedonische Frageâ im Zeitverlauf unterschiedlich gestellt und auch interpretiert worden ist, ist die von Skordos gewÃ¤hlte chronologische Darstellungsweise gerechtfertigt. Die Phase von 1945 bis zum Ende des BÃ¼rgerkriegs ist nach Skordos durch die âMakedonisierung des BÃ¼rgerkriegsâ gekennzeichnet, die von den âNationalgesinntenâ forciert wurde und Eingang in weite Teile des Äffentlichen Diskurses gefunden hat. Dem âslawischen Drang nach SÄ¼denâ hÃ¤tte man entgegenwirken wollen. Die Kommunisten werden als antinational delegitimiert, so dass statt vom BÃ¼rgerkrieg von der Verteidigung des Hellenismus gegen fremde Invasionen gesprochen werden sollte. Dass die Kommunisten in den 1990er-Jahren dem massiven Nationalismus in Griechenland nicht entschiedener entgegengetreten sind, wird dann auch Äberzeugend auf das âTrauma des Vaterlandsverratsâ zurÃ¼ckgefÃ¼hrt.

In der Zeit bis zum Ende der Obristenherrschaft (1974) macht Skordos einen manichÃ¤isch geprÃ¤gten Erinnerungsdiskurs bei den BÃ¼rgerkriegsgewinnern aus. Angst und Hass sollten gegenÃ¼ber den Kommunisten und ihren vermeintlichen slawischen VerbÃ¼ndeten geschÃ¼rt werden. Gleichzeitig wurde die Makedonienfrage in zunehmendem MaÃe antikisiert, unter anderem dadurch, dass die hellenische Vereinnahmung von Alexander dem GroÃen durch die GrÃ¼ndung einer entsprechenden Gesellschaft und eines Instituts vorangetrieben wurde. Das Änderte sich nach 1974 insofern, als die âNationalgesinntenâ sowohl durch die Junta als auch die Hilflosigkeit angesichts der tÃ¼rkischen Invasion auf Zypern in die Defensive gedrÃ¤ngt wurden und die BÃ¼rgerkriegsverlierer in der Ãffentlichkeit an Einfluss gewannen. Der âationale Verratâ wird in den Hintergrund gedrÃ¤ngt, das BemÃ¼hen Athens um gute Beziehungen zu Jugoslawien und Bulgarien vertrug sich schlecht mit antislawischer Propagand-

da. Die TÃ¼rkei wurde zum eigentlichen Feind. Zugleich wird die âHellenizitÃ¤t des antiken Makedoniensâ immer offensiver vertreten, was die nunmehr opulent staatlich gefÃ¶rderten Ausgrabungen zu unterstreichen hatten. Diese wurden zum herausragenden Instrument der Geschichtspolitik. Als dann 1991 die UnabhÃ¤ngigkeitserklÃ¤rung Skopjes erfolgte, war man in Griechenland Ã¼berrascht. âNeue Makedonologenâ traten in den Vordergrund, deren historische Kenntnisse bescheiden waren, was sie mit umso grÃ¶Ãrem propagandistischem und geschichtspolitischem Eifer zu kompensieren suchten. Anders als manche âalte Makedonologenâ schlossen sie kategorisch jeden Gedanken an KompromisslÃ¶sungen mit dem Nachbarn im Norden aus.

Skordos hat seine Arbeit 2009 der UniversitÃ¤t Leipzig als Dissertation vorgelegt. Mit gutem Recht ist sie sehr positiv bewertet worden und hat in der Folge auch zwei Promotionspreise (Research Academy Leipzig sowie Fritz und Helga Exner-Stiftung) erhalten. In methodischer und theoretischer Hinsicht ist die Arbeit gut abgesichert und dennoch immer gut lesbar. Ein Register hÃ¤tte es dem Leser erleichtert, sich in der dichten Argumentation zurecht zu finden. Die Publikation kann als mustergÃ¼ltig eingeschÃ¤tzt werden, wenn der Wert einer an der Erinnerungskultur ausgerichteten Analyse aufgezeigt werden soll. In welcher Weise die âhistorische MeistererzÃ¤hlungâ konstruiert worden ist, und dass diese nicht unerheblichen VerÃ¤nderungen unterlegen war, weist der Verfasser Ã¼berzeugend nach. Der Leser begreift, warum Griechenland auch in der aktuellen Krisensituation so wenig Bereitschaft zeigt, bei all den sich stellenden Problemen wenigstens das VerhÃ¤ltnis zu Skopje zu normalisieren. Wenn der Verfasser die vielfÃ¤ltigen BemÃ¼hungen um die Hellenisierung des antiken Makedoniens behandelt, hÃ¤tte er auch erwÃ¤hnen kÃ¶nnen, welch ahistorisches VerstÃ¤ndnis dabei vorherrscht, wird doch Makedonien in nationale Chiffren gepresst, obgleich es in âvornationalenâ Zeiten existiert hat. Wie bei guten Arbeiten Ã¼blich â und hier handelt es sich um eine solche â entstehen nach dem Lesen neue Fragen. Eine davon ist, warum die âneuen Makedonologenâ nach 1991 so dominant sein konnten. Eine andere betrifft, warum der Verfasser das Konzept der âMegalideâ, also der âgroÃ¢griechischen Ideeâ gar nicht diskutiert, die doch gleichsam die StaatsrÃ¤son des modernen Griechenlands darstellt. Immerhin kÃ¶nnte es ja erinnerungskulturell geprÃ¤gte KontinuitÃ¤ten geben. Skordos gebÃ¼hrt das Verdienst, die âMakedonische Frageâ, soweit sie Griechenland betrifft, luzide und Äberzeugend in kulturhistorischer Perspektive aufgearbeitet zu haben.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Heinz-Jürgen Axt. Review of Skordos, Adamantios, *Griechenlands Makedonische Frage: Bürgerkrieg und Geschichtspolitik im Südosten Europas, 1945-1992*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2012.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37682>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.